

Lucia Göbesberger, Linz

Ökologie im Kontext von Liturgie und Kirchenbau

„Liturgie ist der Höhepunkt, dem das Tun der Kirche zustrebt, und zugleich die Quelle, aus der all ihre Kraft strömt“ (SC 10). In diesem Sinn verdichtet sich in ihr auch die gläubige Haltung gegenüber Schöpfer und Schöpfung. Deshalb ist es angemessen, dass die Gottesdiensträume, ihre Ausstattung und der Umgang mit Ressourcen dieser Haltung entsprechen. Am Beispiel von Richtlinien und Leitlinien österreichischer Diözesen wird deutlich, wie sich dies konkretisieren kann. (Redaktion).

Umweltverschmutzung, Klimawandel, Verlust der biologischen Vielfalt, Verschlechterung der Lebensqualität, weltweite Ungerechtigkeit fordern zum Handeln auf. Es

MAG.^a LUCIA GÖBESBERGER
ist Referentin für Umwelt und Soziales
im Sozialreferat der Diözese Linz.

stellt sich die Frage, was wir als Kirche dazu beitragen können. Die im Juni 2015 erschienene Enzyklika „Laudato si“ – Über die Sorge für das gemeinsame Haus“ widmet sich genau dieser Thematik. Aus der Relektüre der Schöpfungsmythen ergibt sich ein dem aktuellen Selbst- und Weltbild entgegenstehendes Verständnis. Natur ist nicht länger nur Ressource, deren Wert sich am Nutzen für uns Menschen bemisst. Als Schöpfung Gottes hat sie Eigenwert. Wir Menschen müssen uns (wieder) als Teil der Schöpfung wahrnehmen, dem besondere Verantwortung aufgrund seiner Fähigkeiten zukommt, die im schöpfungsverantwortlichen Handeln zum Ausdruck kommen soll.

Angeregt durch die Enzyklika hat die österreichische Bischofskonferenz im Herbst 2015 folgende Selbstverpflichtungen beschlossen, die schon bestehende Initiativen stärken und intensivieren, aber auch neue Impulse setzen: Es sollen nachhaltige Leitlinien erarbeitet und beschlossen werden. Weiters soll die Energiewende vorangetrieben werden. Dazu gehört der Ausstieg aus fossilen Energieträgern, der Umstieg auf zertifizierten Ökostrom und, dass sich zehn Prozent der Pfarren an einer Energieoffensive beteiligen. Außerdem soll eine ökosoziale Beschaffungsordnung eingeführt werden. Das heißt unter anderem, Mindeststandards für ökofaire Beschaffung zu definieren.

1 Leitbilder

Zum Zeitpunkt der Entstehung des Artikels implementieren die Diözesen neue Leitbilder bzw. überarbeiten bestehende ökologische Leitbilder oder Leitlinien. Die Diözese Linz gab sich 1996 ein Umweltleitbild¹ und 2007 verabschiedete Salzburg ökologische Leitlinien.² Beides wird in absehbarer Zeit überarbeitet. Die 2016 bzw. 2017 beschlossenen Leitlinien von

¹ Vgl. PASTORALRAT DER DIÖZESE LINZ: Umweltleitbild.

² Vgl. ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT SALZBURG: Leitlinien.

Graz-Seckau³ und Gurk-Klagenfurt⁴ haben Selbstverpflichtungscharakter und sollen in den Energiewendeprojekten und den Beschaffungsrichtlinien konkretisiert werden.

2 Bau, Erhaltung und Energie

2.1 Ökologische Bestandsaufnahme

Der erste Schritt im Hinblick auf die Energiewende ist, die teils schon vorgesehenen jährlichen Bestandsaufnahmen um den ökologischen Aspekt zu vertiefen, um dann entsprechende Maßnahmen festlegen zu können. Bei den in manchen Diözesen seit einiger Zeit erbetenen jährlichen Baubegehungen durch die Pfarren geht es um den langfristigen Erhalt der Gebäude und die bessere Planbarkeit von Bauprojekten. Es sollen folgende Punkte begutachtet werden: die Bausubstanz, die Gebäudetechnik, die Kircheninnengestaltung und -einrichtung sowie die Außenanlagen. Der langfristige Erhalt der Gebäude ist nicht nur von ökonomischem Interesse, sondern bedeutet meist auch eine bessere Ökobilanz aufgrund der Ressourcenschonung. Nun sollen zusätzlich Energiedaten – zumindest Strom- und Wärmebedarf – erhoben werden.

Erfahrungen gibt es bereits in der Erzdiözese Salzburg. Dort wird seit der Einführung der Leitlinien regelmäßig eine Energie- und CO₂-Bilanz erstellt. Diese Daten werden von den Pfarren im Zuge der Kirchenrechnung bekannt gegeben und vom Umweltreferenten ausgewertet.⁵ In der Diözese St. Pölten läuft derzeit eine umfassende Erhebung des Gebäudebestandes, die von der Diözesanstelle durchgeführt und finanziert wird. Eine Veröffentlichung der Energiekennzahlen ist seit den eben verabschiedeten Leitlinien in der Diözese in Graz-Seckau⁶ und in Gurk-Klagenfurt⁷ geplant, bei letzteren sollen außerdem Gebäudeverantwortliche geschult werden, die u. a. den Energieverbrauch kontrollieren, um so Mängel schneller zu erkennen und eine bessere Entscheidungsgrundlage für Umbauten zu haben.⁸ Zu diesen beiden Maßnahmen rät auch die Baubroschüre der Diözese Feldkirch.⁹ Außerdem wird eine regelmäßige Wartung der Systeme empfohlen.

Dezentral gibt es einige freiwillige Initiativen, die das Ziel der Energiewende verfolgen und von den Referent/innen für Umweltfragen der Diözesen getragen bzw. gefördert werden. So beteiligten sich Pfarren und Institutionen am *Ecomanagement and Audit Scheme* (EMAS). Im Rahmen dieses Instruments der Europäischen Union werden unter anderem regelmäßig sämtliche umweltrelevanten Daten erfasst und eine kontinuierliche Verbesserung der Umweltleistung angestrebt. Ein weniger umfassendes Programm, das Selbstverpflichtungscharakter hat, sind die „Pfarren im Klimabündnis“. Dabei werden bei der ersten Begehung der Gebäude mögliche Einsparungsmaßnahmen aufgezeigt sowie eine kontinuierliche Energiebuchhaltung empfohlen, also wie schon erwähnt: Strom-, Heizwärme- und eventuell Wasserbedarf regelmäßig abzulesen. In Niederösterreich wird mit Unterstützung des Landes eine kostenlose Energieberatung für Pfarren angeboten. Als Anreiz dient, dass Pfarren danach zusätzliche Landesförderungen für ökologisch verträgliche Neuanschaffungen abrufen können.

³ Vgl. KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK: Leitlinien.

⁴ Vgl. REFERAT FÜR SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG: Nachhaltigkeitsleitlinien.

⁵ Vgl. ERZBISCHÖFliches ORDINARIAT SALZBURG: Leitlinien, 27.

⁶ Vgl. KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK: Leitlinien, 4.

⁷ Vgl. REFERAT FÜR SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG: Nachhaltigkeitsleitlinien, 1.

⁸ Ebd., 1.

⁹ Vgl. KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG: Baubroschüre, 59 und 65.

2.2 Neubau, Renovierung, Sanierung

Bei bestehenden Sakralbauten handelt es sich vorwiegend um denkmalgeschützte Bauten, wodurch der bewahrende Aspekt zentral ist. Durch die angestrebte Langlebigkeit wird auch der Nachhaltigkeit Rechnung getragen. Bei Veränderung sind die Richtlinien für Energieeffizienz des Bundesdenkmalamtes zu berücksichtigen.¹⁰ Für eine gute Lösung in beiderseitigem Interesse bedarf es immer wieder des Gesprächs und der Abwägung zwischen denkmalpflegerischen und sozioökologischen Anliegen.

Die Erzdiözese Salzburg strebt laut ihren Leitlinien an, dass bei den verwendeten Baumaterialien die Ökobilanz zu berücksichtigen sein wird. Von Schädlingsbekämpfungsmitteln und bioziden Holzschutzmitteln wird abgeraten, so das möglich ist.¹¹ 2014 wurde vom Bauamt der Diözese Feldkirch eine „Baubroschüre. Hilfestellung zur Abwicklung von kirchlichen Bauvorhaben“ herausgegeben. Darin findet sich das Kapitel „Kirche nachhaltig bauen“. In der Vorplanungsphase sollen energetische und ökologische Ziele definiert, abgearbeitet und die Zielerreichung kontrolliert werden. Die Bauökologie soll berücksichtigt und ein Produkt- und Chemikalienmanagement durchgeführt werden. Außerdem wird empfohlen, fair gehandelte, ökologisch und regional hergestellte Baumaterialien zu verwenden.¹² Die Diözese Gurk-Klagenfurt¹³ plant laut den neuen Leitlinien genauso wie Graz-Seckau¹⁴ für kirchliche Bauten allgemeine ökologische Standards bzw. Energiestandards zu erarbeiten.

2.3 Energiequellen und Energieverbrauch

Strom hat je nach verwendeter Primärenergiequelle eine unterschiedliche Ökobilanz. Wichtig ist daher, dass er aus erneuerbaren Energiequellen mit möglichst geringen Umweltauswirkungen stammt.

Die Frage des Strombezugs wird über die Rahmenstromverträge gelöst, das heißt von diözesaner Seite werden mit Energieanbietern Verträge über die voraussichtlich benötigte Strommenge für kirchliche Institutionen innerhalb der Diözesangrenzen verhandelt. Ein Großteil der Pfarren nutzt diese Angebote. Da alle Diözesen anstreben, den Strombedarf aus erneuerbaren Energiequellen zu decken, konnte bzw. kann eine weitgehende Ökologisierung erreicht werden. Die Diözese Linz ist auf Strom umgestiegen, der nach *Umweltzeichen 46* zertifiziert ist. Das heißt, die Energieanbieter verpflichten sich, nicht nur ausschließlich erneuerbare Energie bereitzustellen, sondern an einer ständigen Ökologisierung ihrer Anlagen zu arbeiten.¹⁵ Bei anderen Diözesen ist dieser Umstieg im Zuge der Energiewende geplant.¹⁶

Die Ausrichtung und die Dachneigung vieler Kirchen würden sich als Flächen für Photovoltaikanlagen eignen. Bei historischen Gebäuden scheiterte dieses Vorhaben vielfach an den Vorgaben der Denkmalpflege, denn das Anbringen von Photovoltaikzellen wird meist nur gestattet, wenn diese Flächen nicht einsehbar sind.¹⁷ Hinzu kommt, dass aufgrund der

¹⁰ Vgl. BUNDESDENKMALAMT: Richtlinie Energieeffizienz.

¹¹ Vgl. ERZBISCHÖFliches ORDINARIAT SALZBURG: Leitlinien, 26 und 28.

¹² Vgl. KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG: Baubroschüre, 57–59.

¹³ Vgl. REFERAT FÜR SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG: Nachhaltigkeitsleitlinien, 1.

¹⁴ Vgl. KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK: Leitlinien, 4.

¹⁵ Siehe: Österreichisches Umweltzeichen. Richtlinie UZ 46.

¹⁶ Vgl. KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK: Leitlinien, 4.

¹⁷ BUNDESDENKMALAMT: Richtlinie Energieeffizienz, 34.

veränderten staatlichen Förderbedingungen die Anlagen inzwischen vorwiegend dort errichtet werden, wo der erzeugte Strom sofort verbraucht wird. Das bedeutet, dass Sakralgebäude weniger in Frage kommen, weil der Energieverbrauch dort tagsüber meist sehr gering ist.

Insbesondere die Erneuerung der Beleuchtungskörper wird häufig genutzt, um auf energiesparende Leuchtmittel mit besserer Lichtausbeute umzusteigen. Diese verbrauchen nicht nur weniger Strom, sondern geben dadurch auch weniger Wärme ab, was wiederum besser für die direkt beleuchteten Kunstwerke ist.

Aus ökologischer Sicht gibt es im Außenbereich Handlungsbedarf. Zielführend wäre in diesem Zusammenhang, die Kirchen nicht die ganze Nacht mit Scheinwerfern zu bestrahlen. Dabei geht es nicht nur um Einsparung, sondern auch um die ökologisch nachteilige „Lichtverschmutzung“. Gesetzliche Einschränkungen gibt es bisher nur durch das Naturschutzgesetz, das bestimmt, dass Ein- bzw. Ausflugsöffnungen von Fledermäusen nicht beleuchtet werden dürfen, da diese dadurch irritiert werden.

Vielfach wird in Kirchen auch die Kirchen(bank)heizung mit Strom betrieben. Außerdem nehmen Sakralgebäude beim Heizwärmebedarf eine Sonderstellung ein, weil eine Temperierung aufgrund der gegebenen Gebäudehülle nur in geringem Ausmaß sinnvoll möglich ist. Zudem würde ein zu starkes Aufheizen zu Folgeschäden an den Kunstgütern führen. Somit kann bzw. konnte über die Rahmenstromverträge der Diözesen in den Sakralräumen eine weitgehende Umstellung auf erneuerbare Energie für den Wärmebedarf erreicht werden. Ansonsten erfolgt ein Umstieg auf erneuerbare Energie am ehesten im Zuge von Sanierungen. Die Leitlinien der Erzdiözese Salzburg sehen vor, dass nur bei schwerwiegenden Gründen weiterhin fossile Energie genutzt werden soll¹⁸ und die energiesparendste Variante, die mit den baulichen Gegebenheiten, dem Denkmalschutz und den Bedürfnissen der Nutzer/innen abgestimmt wird, zu wählen ist. Die neuen Leitlinien in Graz-Seckau¹⁹ und Gurk-Klagenfurt²⁰ enthalten gleiche Vorhaben genauso wie die Baubroschüre aus Feldkirch²¹.

2.4 Erhaltung von Lebensräumen und Arten

Eine weitere Frage in diesem Zusammenhang ist, wie viel Platz benötigt und damit wie viel Fläche verbraucht wird. Hierbei geht es um die ökologische Frage, genauso wie um die sich verändernde Gesellschaft. Liturgischer bzw. pastoraler Bedarf muss mit der Vermeidung von (zusätzlicher) Bodenversiegelung in Einklang gebracht werden. Zwei Beispiele seien hier angeführt: Raum-in-Raum-Lösungen, das heißt, dass weitere pfarrlich benötigte Räumlichkeiten in die Kirche eingebaut werden. Weiters gibt es Versuche bei neueren Bauten bzw. Umgestaltungen, den Raum für liturgische und weitere pastorale Aufgaben gleichermaßen nutzbar zu machen.

Bei den Außenanlagen wird ein verantwortungsvoller Flächenverbrauch in den Nachhaltigkeitsleitlinien der Diözese Gurk-Klagenfurt gefordert. Dazu trägt auch die Einbindung in bestehende Verkehrskonzepte und qualitätsvolle Radabstellanlagen – für die es immer wieder

¹⁸ Vgl. ERZBISCHÖFliches ORDINARIAT SALZBURG: Leitlinien, 28.

¹⁹ Vgl. KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK: Leitlinien, 4.

²⁰ Vgl. REFERAT FÜR SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG: Nachhaltigkeitsleitlinien, 1.

²¹ Vgl. KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG: Baubroschüre, 59.

staatliche Förderungen gibt – bei, da der motorisierte Individualverkehr ein wesentlicher Verursacher der schlechten CO₂-Bilanz ist.²²

Die Artenvielfalt wurde lange Zeit für die Erhaltung guter Lebensbedingungen unterschätzt. Dazu gehört eine naturnahe Bepflanzung von Grünflächen, was in den Nachhaltigkeitsleitlinien der Diözese Gurk-Klagenfurt als Anliegen formuliert wird.²³ Bisher wurde und wird dafür von den Umweltbeauftragten in Kooperation mit dem Naturschutzbund geworben. Für einen Teilbereich der Biodiversität ist das jeweilige bundesländerspezifische Naturschutzgesetz relevant, sofern naturgeschützte Arten die kirchlichen Gebäude besiedeln. Beispielfhaft sei hier näher auf die unter Naturschutz stehenden Fledermäuse eingegangen. Dachstühle von Kirchen werden von ihnen gerne als Wochenstube genutzt. Daher werden zur Umsetzung und Kontrolle des Gesetzes immer im selben Zeitraum Begehungen durchgeführt. In acht Bundesländern machen diese Begehungen Mitarbeiter/innen der Koordinationsstelle für Fledermausschutz²⁴, im Burgenland von Batlife Österreich²⁵. Bewährt hat sich die ständige Kooperation der diözesanen Bauabteilungen mit den genannten Stellen im Falle von Dach- und Glockenstuhlerneuerungen, Sanierungen von Dachstühlen, Einbau von Funkanlagen, Fassadensanierungen und Entwesungen. Es erfolgt eine terminliche Abstimmung der Bau-schritte und eine Festlegung der Bauausführungen mit den Baufirmen, wodurch die artgerechte Umsetzung gesichert wird.

2.5 Reinigung und Pflege

Bei der Reinigung und Pflege wird zu sehr schonendem Vorgehen geraten, da ansonsten mit Schäden an den Kunstschatzen in den Sakralgebäuden zu rechnen ist, die zu einer Wertminderung führen. Falls überhaupt Reinigungsmittel verwendet werden, sind ausschließlich Seifenprodukte ohne Duftstoffe bzw. andere Zusatzstoffe (z. B. antibakteriell) angeraten. Es handelt sich hier zum Teil um gelebte Praxis. Außerdem wird auf regelmäßige Information gesetzt. So wird dieses Wissen in Kursen für Mesner/innen weitergegeben oder auch eine spezielle Ausbildung für Kirchenpfleger/innen angeboten. Ökologisches und denkmalpflegerische Empfehlungen sind deckungsgleich, wobei das ökologische Anliegen nicht das vorrangige ist.²⁶

3 Beschaffung

Die nun folgenden Bereiche werden in den neuen Leitlinien vorwiegend implizit unter dem Punkt „Beschaffung“ thematisiert: „Beim Wareneinkauf finden die Kriterien nachhaltig, regional, sozialverträglich, ökologisch hochwertig fair gehandelt und die Produktlebensdauer Berücksichtigung.“²⁷ In Graz-Seckau ist Ähnliches vorgesehen: „Die Diözese verpflichtet sich zur Einhaltung von ökosozialen Standards in der Beschaffung. Dazu gehören möglichst re-

²² Vgl. REFERAT FÜR SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG: Nachhaltigkeitsleitlinien, 1.

²³ Ebd., 1.

²⁴ Siehe: <http://fledermausschutz.at/>

²⁵ Siehe: <http://www.batlife.at/>

²⁶ Vgl. DIÖZESANMUSEUM GRAZ: Impuls.Kirchenpflege und KUNSTREFERAT/DIÖZESAN KONSERVATORAT: Pflege und KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG: Baubroschüre, 48–49.

²⁷ REFERAT FÜR SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG: Nachhaltigkeitsleitlinien, 2.

gionaler Einkauf, faire Produktion und keine Kinderarbeit.“²⁸ Wie weit das in den geplanten Beschaffungsrichtlinien konkretisiert wird, und inwieweit sie in den Pfarren anzuwenden sind, ist noch abzuwarten.

3.1 Liturgische Geräte und Gegenstände

Vorschriften bezüglich der liturgischen Geräte und Gegenstände finden sich u. a. im Messbuch. So soll die Altarplatte aus festem, haltbarem und edlem Material sein.²⁹ Kelch und Hostienschale sollen ebenfalls aus Materialien sein, die haltbar und edel sind.³⁰ Für die weiteren bei liturgischen Feiern benötigten Gegenstände und Geräte, so z. B. Kredenz, Vortragekreuz, Osterleuchter, Glocken etc., gilt dasselbe.³¹

Positiv im Sinne der Nachhaltigkeit ist wieder, dass auf Langlebigkeit geachtet und auf sorgsamem Umgang und Pflege gesetzt wird. Außerdem soll nach Möglichkeit repariert, statt neu angeschafft werden. Wünschenswert wäre bei Neuanschaffungen – wie in den Leitlinien angestrebt –, auf die Herkunft der Materialien zu achten, da beim Abbau von Rohstoffen in manchen Regionen weder ökologische noch soziale Standards eingehalten werden. Weiters ist wichtig, ökologisch verträgliche Verarbeitungsverfahren zu bevorzugen.

3.2 Liturgische Textilien

In den liturgischen Handreichungen wird angeraten, bei den Textilien auf Qualität zu achten und bei Schäden diese wieder fachgerecht reparieren zu lassen. Empfehlungen bezüglich Materialien bei Neuanschaffungen gibt es nicht mehr.³² Neben der angestrebten Langlebigkeit ist hier der soziale Aspekte der Nachhaltigkeit insofern Praxis, als vorwiegend in der näheren Umgebung gefertigt wird und nicht – wie in der Textilbranche häufig üblich – unter schlechten Arbeitsbedingungen in Niedriglohngeregenden. Wünschenswert wäre, dass bei der gesamten Lieferkette auf ökosoziale Standards (z. B. GOTS – Global Organic Textile Standard³³) geachtet wird, wie dies in den Leitlinien gefordert ist. Bewusstseinsbildende Maßnahmen dazu gibt es u. a. von Teilen der Katholischen Aktion, diese beziehen sich aber vorwiegend auf das individuelle Konsumverhalten.

3.3 Materie der Symbole

Ausschlaggebend sind in diesem Zusammenhang vor allem der biologische und der regionale Aspekt. Wobei hier nicht die ökologischen Auswirkungen im Vordergrund stehen, sondern die im Symbol auch zum Ausdruck gebrachte Schöpfungstheologie. Vorgegeben wird, dass das Brot für die Eucharistiefeier aus reinem Weizenmehl, unlängst gebacken und ungesäuert sein muss.³⁴ Es wird somit großer Wert auf die Qualität gelegt, was mit dem ökologischen

²⁸ KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK: Leitlinien, 3.

²⁹ Vgl. *Grundordnung des Römischen Messbuchs*, Nr. 301.

³⁰ Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ: Leitlinien für den Bau, 30.

³¹ Ebd., 32.

³² Ebd., 34.

³³ Siehe: <http://www.global-standard.org/de/>

³⁴ Vgl. *Grundordnung des Römischen Messbuchs*, Nr. 320.

Anliegen gut vereinbar wäre. Erste Versuche mit biologischen Hostien gibt es, sie haben aber bisher keine weitere Verbreitung gefunden.

Für den Wein gilt folgende Bestimmung: „Der Wein für die Eucharistiefeier muss vom Gewächs des Weinstocks (vgl. Lk 22,18) stammen und naturrein und unvermischt sein, das heißt ohne Beimischung von Fremdstoffen.“³⁵ Das spräche für Wein aus biologischem Anbau, da die gesetzlichen Bestimmungen bezüglich Reinheit und Beimischungen strenger sind.

Bei den verwendeten Ölen ist darauf zu achten, dass sie frisch sind. Nachhaltig wäre es, ökologisch hochwertige und regional hergestellte zu verwenden, was dem hohen symbolischen Wert entspräche. Grundsätzlich ist es aus Sicht der Schöpfungstheologie sinnvoll, die Materie der Symbole intensiv einzubringen, um die Schöpfung mit allen Sinnen erlebbar zu machen.

In Bezug auf Kerzen gibt es die Regelung: „Nach überliefertem Brauch hat beim Tabernakel ständig ein mit Öl oder Wachs genährtes besonderes Licht zu brennen, wodurch die Gegenwart Christi angezeigt und geehrt wird.“³⁶ Auch bei den anderen Kerzen wird echten Kerzen gegenüber Attrappen der Vorzug gegeben.³⁷ In manchen Pfarren wird darauf geachtet, eine Osterkerze zu verwenden, die – wie im Exsultet besungen – „aus dem köstlichen Wachs der Bienen bereitet“ ist. Es handelt sich dabei allerdings um Einzelinitiativen. Aufgrund des symbolischen Wertes ist es auch hier wie bei den anderen liturgischen Utensilien angebracht, besonders auf ökologische Qualität zu achten. Derzeit gibt es in diesem Bereich bewusstseinsbildende Initiativen. Meist handelt sich dabei um online verfügbare Ratgeber, die über ökologisch und sozial verträgliche Kriterien und entsprechende Bezugsquellen informieren³⁸. Eine Gegenüberstellung der Ökobilanz der verschiedenen Lichtquellen gibt es allerdings nicht.

3.4 Kirchenschmuck aus Pflanzen

Die Blumen, Sträucher, Bäume etc. zum Schmuck der Kirche werden in den neu implementierten Leitlinien insofern thematisiert, als regionale, saisonale, ökologische und faire Beschaffung als Kriterium gilt. In den derzeit geltenden Leitlinien in Salzburg wird explizit ausgeführt, dass lokaler Blumenschmuck zu bevorzugen ist und – wenn das nicht möglich ist – ist auf die Gütesiegel („Fairtrade“³⁹ bzw. Fair Flowers Fair Plants⁴⁰) zu achten⁴¹. Vor allem die regionale Beschaffung ist dort, wo es Gärten gibt, gelebte Praxis. Ein weiterer Grund dafür sind die wesentlich geringeren Kosten.

Das Angebot an zertifizierten Christbäumen aus biologischem Landbau nimmt zu, worauf zur Weihnachtszeit immer wieder von diözesanen Gruppierungen hingewiesen wird.

4 Zusammenfassung

Schöpfungstheologie und gelebte Schöpfungsverantwortung sind durch die Enzyklika „Laudato si‘ – Über die Sorge um das gemeinsame Haus“ noch stärker in den Fokus gerückt. In den Diözesen ist vieles in Bewegung, so werden aktuell neue Nachhaltigkeitsleitlinien imple-

³⁵ Vgl. *Grundordnung des Römischen Messbuchs*, Nr. 322.

³⁶ Vgl. ebd., Nr. 316.

³⁷ SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ: Leitlinien für den Bau, 32.

³⁸ ANNA KIRCHENGAST: Umweltfreundliche Kerzen.

³⁹ Siehe: <https://www.fairtrade.at/was-ist-fairtrade/fairtrade-siegel.html>.

⁴⁰ Siehe: <http://www.fairflowersfairplants.com/home-de.aspx>.

⁴¹ Vgl. ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT SALZBURG: Leitlinien, 29.

mentiert, an Beschaffungsordnungen gearbeitet und die Energiewende verstärkt vorangetrieben. Neben diesen Selbstverpflichtungen gibt es staatliche Vorgaben, die einzuhalten sind, wie zum Beispiel der Denkmalschutz oder das Naturschutzgesetz. Explizit gab es im kirchlichen Bereich bisher kaum Richtlinien, die vorrangig auf ökologische Nachhaltigkeit abzielen. Die Vorgaben, auf Qualität und auf Langlebigkeit zu achten, ist ein Teilaspekt der Nachhaltigkeit und gelebte Praxis im Baubereich sowie bei liturgischen Geräten und Gegenständen. Die Nachhaltigkeit wird durch innerdiözesane Anreizsysteme, wie zusätzliche Förderungen für Photovoltaikanlagen oder kirchliche Umwelt-Preise, sowie durch staatliche Förderungen oder Preise vorangetrieben. Wichtig für die Bewusstseinsbildung und Umsetzung der Nachhaltigkeit sind auch die Kooperationen mit Nicht-Regierungs-Organisationen, wie Klimabündnis oder Naturschutzbund. Schöpfungsverantwortung heißt also in manchen Bereichen, die gelebte Praxis zu pflegen und in anderen erste sozio-ökologische Akzente zu setzen.

Literatur / Quellen

- BUNDESDENKMALAMT: Richtlinie Energieeffizienz am Baudenkmal, 2011. URL: <http://www.bda.at/documents/944221227.pdf> (Abruf: 20.3.2017).
- DIÖZESANMUSEUM GRAZ: Impuls.Kirchenpflege, 1 2013/2016.
- ERZBISCHÖFLICHES ORDINARIAT SALZBURG: Haus des Lebens. Leitlinien zur Schöpfungsverantwortung. Verordnungsblatt der Erzdiözese Salzburg, Nr. 1/2, Salzburg Jänner 2007.
- Grundordnung für das römische Messbuch*. Hg. v. Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2007 (Arbeitshilfen 215). URL: http://www.dbk.de/fileadmin/redaktion/veroeffentlichungen/arbeits-hilfen/AH_215.pdf (Abruf: 20.3.2017).
- KATHOLISCHE KIRCHE STEIERMARK: Leitlinien zur Nachhaltigkeit. URL: http://akn.graz-seckau.at/upload/file/default/Leitlinien_zur_Nachhaltigkeit_Di_zese_Graz-Seckau_M_rz_2017.pdf (Abruf: 20.3.2017).
- KATHOLISCHE KIRCHE VORARLBERG: Baubroschüre. Hilfestellung zur Abwicklung von kirchlichen Bauvorhaben. URL: <http://www.kath-kirche-vorarlberg.at/organisation/finanz-kammer/links-dateien/baubroschuere-der-dioezese-feldkirch> (Abruf: 20.3.2017).
- KIRCHENGAST, Anna: Umweltfreundliche Kerzen in der Kirche. URL: <http://akn.graz-seckau.at/pfarren?d=umweltfreundliche-kerzen-in-der-kirche#.WM-D3UfMjoc> (Abruf: 20.3.2017).
- KUNSTREFERAT / DIÖZESAN KONSERVATORAT: Von der Pflege und dem Umgang mit Kunstobjekten im liturgischen Geschehen. URL: <https://www.dioezese-linz.at/dl/uplqJKJLINKJqx-4kJK/Praxisleitfaden.pdf> (Abruf: 20.3.2017).
- PASTORALRAT DER DIÖZESE LINZ: Umweltleitbild der Diözese Linz. URL: <https://www.dioezese-linz.at/portal/themen/werte/schoepfungnachhaltigkeit/article/2165.html> (Abruf: 20.3.2017).
- REFERAT FÜR SCHÖPFUNGSVERANTWORTUNG: Nachhaltigkeitsleitlinien der Katholischen Kirche Kärnten. URL: http://www.kath-kirche-kaernten.at/dioezese/orgdetail/C3708/nachhaltigkeitsleitlinien_der_katholischen_kirche_kaernten (Abruf: 20.3.2017).
- SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ: Leitlinien für den Bau und Ausgestaltung von gottesdienstlichen Räumen. Handreichung der Liturgiekommission der Deutschen Bischofskonferenz. Bonn 2002 (Die deutschen Bischöfe 9).

Österreichisches Umweltzeichen. Richtlinie UZ 46. Grüner Strom Version 4.1. Version vom 1. Jänner 2013 URL: https://www.umweltzeichen.at/richtlinien/Uz46_R4.1a_Richtlinie_Gruener%20Strom_2013.pdf (Abruf: 20.3.2017).

Weiterführende Links:

<http://fledermausschutz.at/>

<http://www.batlife.at/>

<http://www.fairflowersfairplants.com/home-de.aspx>

<https://www.fairtrade.at/was-ist-fairtrade/fairtrade-siegel.html>

<http://www.global-standard.org/de/>